

Gerhard Labudda (21.05.2020)

Einführung (zum Fotobuch „Wadi Sabi“)

Die japanische Kultur und Philosophie hat eine einzigartige Ideologie der Schönheit und der Wahrnehmung von Schönheit und Ästhetik. Ein solches Konzept entstand bereits vor dem 14. Jahrhundert und nennt sich „Wabi Sabi“. Das Wort „Wabi“ drückt dabei den Teil der Einfachheit, der Fehlerhaftigkeit und der Unvollkommenheit eines Kunstobjektes aus, während „Sabi“ vor allem die Wirkung der Zeit auf ein Kunst-Objekt beschreibt, das heißt auch, seine Vergänglichkeit verdeutlicht und betont. Mit „Wabi Sabi“ wird die Idee der ästhetischen Wertschätzung von Schönheit, trotz – oder grade wegen - der Fehler , trotz des Alterungsprozessen und trotz der Unvollständigkeit zusammengefasst.

In der vorliegenden Bildzusammenstellung sollen diese Phänomene aus Sicht des Fotografen wiedergegeben werden. Die Ästhetik von Wabi Sabi hat Gerhard Labudda inzwischen vollständig in sich aufgenommen und in seine fotografische Sehweise integriert. Sie ist für die üblichen Fotografen, die Gesehenes wiederzugeben gewohnt sind, ungewöhnlich und fremd. Sie erlaubt Gerhard Labudda, die Dinge dieser Welt unter einem ganz anderen, neuen Blickwinkel wiederzugeben.

Gerhard Labudda ist ein faszinierter Natur-Fotograf, der mit einer eigenen Formensprache die Wirklichkeit in einem neuen Licht widerspiegelt. Es geht ihm um die Reproduktion von Aspekten der Realität, wie er sie sieht. Und er sieht Dinge, die sich dem Blick und der Ästhetik eines normalen Menschen überwiegend entziehen. Er fotografiert Ausschnitte, die man nicht gewohnt ist, zu sehen, und er gibt sie ohne jegliche technische Manipulation wieder, so dass der

Betrachter sich einer neuen Sicht dieser Welt gegenüber gestellt sieht. Es sind Großaufnahmen von Wasserflächen und Wolkengebilden, Wäldern, Spiegelbildern, Reflexionen, Überstrahlungen, es sind Flächenbilder bis hin zu Fels- und Stein-Formationen und altersbedingte Veränderungen auf Oberflächen von Metall und Holz, die er in Makro- Aufnahmen, wiedergibt. Und alles dies erscheint dem Betrachter zunächst absolut fremd und ungewohnt - und er kann sie zunächst nicht zuordnen.

Der eigentliche Hintergrund seiner fotografischen Bilder bzw. das ursprüngliche Objekt hinter seinen Bildausschnitten - das primäre Sujet – ist häufig gar nicht mehr erkennbar und spielt für ihn auch keine Rolle. Seine Fotografien sind abstrakte Bilder, die allein durch ihre Poesie auf die Emotionen des Betrachters zielen. Sie sind Folgen des Zeitablaufs, die die Natur verursacht, bzw. sie sind Folge des ständigen Wandels in der Natur. Dabei werden u.a. symbolische Urformen sichtbar bzw. freigelegt, die auch nur in diesen ausgewählten Bildausschnitten erkennbar werden, sowie auch Gebilde, die den Betrachter an andere, reale Objekte erinnern, die dann Assoziationen an Objekte der „wirklichen“ Welt sind, allerdings unter einem ganz anderen, neuen Blickwinkel.

Gerhard Labudda beabsichtigt bewusst die Poetik der ausgewählten Natureinblicke, die auch immer einen emotionellen Reiz haben, und die vor allem auch – und primär - ästhetisch sind. Er taucht ein in eine uns bisher unbekannte, schöne, neue Welt, die er dem Betrachter nahebringt, und die er verdeutlicht, wobei für ihn selbst beim Fotografieren allerdings immer – und vor allem – rein ästhetische Gesichtspunkte zum Tragen kommen.

Für ihn als Fotografen ist wesentliches konzeptionelles Element der formale Aspekt des vorgesehenen Bildes: Es geht ihm um lineare und rhythmische Strukturen, große und kleine Flächen, homogene und

kontrastierende Farben und Wiederholungen von identischen Farben und Strukturen, die gegenüber oder nebeneinander gestellt sind. Am Ende ist für ihn der Bildaufbau das tragende Element.

Die Bilder geben damit überwiegend nicht mehr das wieder, was wir für die reale Welt halten und was die primär sichtbare Natur ist, sondern sind in ihrer Wirkung absolut autonom und praktisch abstrakt, trotz ihrer Naturnähe. Die Fotografien bekommen damit aber auch eine Ähnlichkeit mit gemalten abstrakten Kunst- Bildern, und sind in ihrer Bedeutung diesen Bildern absolut gleichzusetzen. Die hier gezeigten Fotografien geben wunderbare Strukturen und farbige Aspekte in die Natur wieder, die mit den realen Objekten üblicher Natur-Fotografen nicht zu vergleichen sind, und die die Schönheit dieser Welt in abstrakter – und damit in allgemeingültiger und neuer Form - wiederzugeben in der Lage sind.

Manfred Oehmichen